

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam
24. Juni 1908.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Daresalam vierteljährlich 4 Mark, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Mark. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 Mark. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Daresalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Daresalam“, da dies der schnellste Expeditionsweg ist. Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintritte der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 5-spaltige Zeitspalte 50 Pfennige. In den ersten 14 Tagen für ein einmaltiges Inserat 2 Mark oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserate auf längere Zeit eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inseraten- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droscher Berlin Alexanderstrasse.

Jahr-
gang X.

No. 47.

Die deutsche Schlafkrankheits- expedition

(Dr. Feldmann in Nyansa.)

Stabsarzt Dr. Feldmann, der am 1. Februar 1908 die Geschäfte des Stationsarztes von Ubidji an seinen Nachfolger Oberarzt Dr. Fischer übergab, schlug am 19. Februar 1907 in der Küstenlandschaft Nyansa am Tanganyika, dem Gebiete des Sultans von Urundi, sein neues Lager auf.

Der Platz ist außerordentlich günstig für die Bekämpfung der Schlafkrankheit gewählt, denn er befindet sich einmal am Mittelpunkt der infizierten Küste und dann in dem Hauptinfektionsherd Urundi, wo die bekanntlich sehr sechhaften Warundis wohnen, die sich nur sehr schwer dazu entschließen würden, ihre Heimat zu verlassen, um sich in einer entfernten Gegend einer Behandlung zu unterziehen. Dazu kommt noch, daß das Lager sich an einer vollkommen glossinenfreien Küste befindet, also eine erneute Infektion während der Behandlungszeit so gut wie ausgeschlossen ist.

Die Anlage sieht weite Räume vor, in denen einige Hundert Personen Aufnahme, Verpflegung und Behandlung finden können.

Als Stabsarzt Feldmann nach Nyansa kam, traf er im Allgemeinen eine durchaus friedliche und willige Bevölkerung an, die den Ankömmling keineswegs, wie einen ungeliebten Gast behandelte. Daher war es auch dem Leiter der Expedition möglich, trotz der starken Regenzeit, die für das Lager notwendigen Baulichkeiten ziemlich rasch zu fördern. So sind bereits jetzt entstanden: Behandlungsräume, Laboratorien, Hütten für einen Teil des Personals, ebenso Räume für die Aufnahme von 100 Kranken.

Inzwischen werden wohl noch weitere Unterkunfts-
räume für den Rest des Personals und hundert Kranke fertig gestellt sein.

Nach der Krankenstatistik sind bisher 83 Leichtkranke mit Atoxyl behandelt worden. Ein Todesfall ist unter diesen bis jetzt noch nicht vorgekommen. Bei einigen trat in kurzer Zeit eine solche Besserung ein, daß sie bei dem Expeditionsleiter um Arbeit nachfragten.

Schwerkranke wurden im ganzen bisher 76 behandelt, von denen allerdings 25 starben. Bei den übrigen war indessen eine durchaus günstige, bei einigen sogar eine überraschend prompte Wirkung des Atoxyls zu erkennen. Doch besteht die Befürchtung, daß ein Teil der Schwerkranken trotz intensiver spezifischer Behandlung der Seuche erliegen wird.

Da die Schwerkranken sich selbstverständlich eher in die Behandlung begeben, als die Leichtkranken, so ist es klar, daß im ersten Stadium der Schlafkrankheitsbekämpfung die Zahl der Schwerkranken eine relativ höhere ist, wie die der Leichtkranken. Von der Expedition werden bei der Arbeit folgende Grundsätze befolgt:

Alle ermittelten Leichtkranken werden in Behandlung gehalten, ebenso herrscht das Bestreben vor, alle Infizierten unter der Bevölkerung möglichst frühzeitig zu ermitteln, um ihnen alsdann die Behandlung der Leichtkranken angeheben zu lassen.

Ferner wird die Praxis geübt, alle Infizierten in Lagern zu internieren, um sie dauernd unter Atoxylbehandlung halten zu können.

Es wurden in Ubidji achtzehnhundert Personen untersucht, worin die Untersuchungen nicht eingerechnet sind, die auf Schiffen vorgenommen wurden. Es ist in Ubidji durchgeführt, alle Seereisenden vor ihrer Abreise oder nach ihrer Ankunft durch den Arzt untersuchen zu lassen. In der Tat kam es oft genug vor, daß Trypanosomafranke ermittelt wurden, die man dann dem Expeditionslager überwies.

Eine auffallende Erscheinung ist es, daß die Mehrzahl der von Ubidji und Usumbura in Zugang gekommenen Kranken an glossinenfreien Küsten ermittelt wurden.

Über die Organisation der Schlafkrankheitsexpedition ist noch folgendes zu sagen: Man hat den Stationsärzten von Usumbura und Ubidji je einen Teil der infizierten Küste zur Untersuchung der Bevölkerung überwiesen, Dr. Feldmann selbst hat sich den am meisten versuchten Teil vorbehalten. Die Untersuchungen werden unter der gesamten Küstenbevölkerung und zwar alle Vierteljahr einmal vorgenommen.

Neben den praktischen Erfolgen hat die Expedition bereits neue wissenschaftliche Resultate zu verzeichnen. So wurden von Stabsarzt Dr. Brenner und dem Expeditionsleiter das Vorkommen der Glossina palpalis an einigen Nebenflüssen des Njassisee festgestellt, so unter anderem an der Wasseerschöpfstelle des Militärpostens Tschiwitoko. Durch Abholzungen an dieser Stelle und an den Flußübergängen wird sich eine Ausrottung der Glossina mit der Zeit erreichen lassen.

Der Expeditionsleiter hat die Fliege weiter an mehreren Stellen des Njassisee, eines Nebenflusses des Mlagarasi gefunden. Ausgedehnte Abholzungen sind dort ebenfalls bereits in Angriff genommen worden.

Zur Vernichtung von Krokodilen und Reptilien hat die Expedition Pämie ausgesetzt. Doch ist von einem Erfolg wegen der Inaktivität der Eingeborenen noch wenig zu verspüren.

Besonders interessant ist noch die Meinung der Expedition, daß der schlafkranke Europäer, von dessen Erkrankung wir vor einiger Zeit berichteten, sich unter der Atoxylbehandlung wesentlich erholt hat. Er ist völlig fieberfrei, ebenso sind Trypanosomen seit längerer Zeit nicht mehr gefunden worden. Seine völlige Herstellung ist zu erwarten.

— B. —

Die Arbeitslust des Negers.

Die Koloniale Zeitschrift hat vor einiger Zeit eine Umfrage bei einer Reihe von Kolonialpolitikern und alten Afrikanern über folgendes Thema veranstaltet:

1. Ist der Neger faul?

2. Welches Mittel halten Sie für das geeignetste, die Eingeborenen unserer afrikanischen Schutzgebiete zur kulturellen Entwicklung der Kolonien wirksam heranzuziehen?

Geantwortet haben Dr. Karl Peters, Dr. Hübbe-Schleiden, Hauptmann Gutter, Dr. Paul Rohrbach, S. A. Victor und Regierungsrat und Bezirksamtman a. D. Mayer. Die Ansicht dieses Herrn, der lange Jahre im deutsch-ostafrikanischen Kolonialdienst stand und zuletzt in Tanga stationiert war, interessiert uns dabei am meisten, weil seine Ausführungen in objektiver Weise den verschiedensten Gründen nachgeht, die für den Standpunkt des Staatssekretär und für den der Ansiedler maßgebend waren und noch sind. Wir lassen die Ausführungen des Herrn Mayer daher wörtlich folgen:

„Der Neger hat im Allgemeinen keine Freude an der Arbeit selbst, wie man es bei zivilisierten Nationen findet. Er wird sie also so leicht nicht um ihrer selbst willen tun. Er sieht sie als ein notwendiges Übel an und handelt, wenn er arbeitet, häufig nach dem philosophischen Grundsatz: make the best out of it. Man sieht die Neger sehr häufig spielend ihre Arbeit verrichten, sie schlagen im Takt und mit Gesang die Hacke in den Boden, ja es gibt geschickte Rhythmlager, die zwischen 2 Rhythmlagen jedesmal ein paar Tanzschritte machen. Auf diese Weise suggeriert sich der Neger den Glauben, daß es sich um ein Vergnügen und nicht um eine Arbeit handelt. Die Arbeit leidet übrigens keineswegs darunter. — Liebt der Neger also die Arbeit auch nicht ihrer selbst willen, so ist seine Abneigung dagegen doch keineswegs so groß, wie man im Allgemeinen annimmt. Nicht die Not allein sondern auch der Wunsch, Mittel zur Befriedigung seiner Wünsche zu erhalten, lassen ihn seine Abneigung gegen die Arbeit überwinden. Die Abneigung gegen die Arbeit ist natürlich ebenso verschieden wie die Stärke der Bedürfnisse. Es gibt Stämme wie die Wanyamwezi, die sich leicht zur Arbeit entschließen und andere, wie z. B. die Wasaromo an der Küste von D. O. A., bei denen es sehr viel stärkerer Lockmittel bedarf.“

Zu Frage 2: Es gibt kein allgemein gültiges Mittel. Land und Leute sind außerordentlich verschieden. Das falscheste wäre, nach einer allgemein gültigen Schablone vorgehen zu wollen. — Der Pflanzler in D. O. A. erhofft das Heil der Kolonie von der Verbindung der deutschen Intelligenz und der Muskelkraft der Neger, wie sie im Plantagenbetrieb zum Ausdruck kommt. Der Staatssekretär glaubt es in der Hebung der Eingeborenen-Kulturen, d. h. in der Befruchtung des Eingeborenen-Völkerbaues durch deutschen Handelsgeist zu sehen. Die Grundlage für alle wirtschaftlichen Bestrebungen der Regierung muß die Anpassung an die

Verhältnisse sein. Im absoluten Stillstand sind sie auch in Afrika nicht. Man muß zu ergründen suchen, in welcher Richtung sich ihre Entwicklung bewegt. Bemerkenswert ist die Entwicklungsfähigkeit des Keim, dann muß man ihn mit aller Sorgfalt und Energie hegen und pflegen. Dabei wird man dann häufig zu dem Grundsatz der Pflanzler und häufig zu dem des Staatssekretärs gelangen. — Ich vermute, daß diese theoretische Auseinandersetzung Ihnen wenig helfen wird, ich lasse deshalb für D. O. A. wenigstens noch einen praktischen Rat folgen: Meines Erachtens ist die durch die natürlichen Verhältnisse begünstigte Bestimmung der Länder zwischen Victoria-Nyansa und Tabora die Versorgung der Küste mit Arbeitern. Ob sich dies mit Fertigstellung der Bahn bis Tabora ändern wird, kann ich nicht sagen, glaube es aber nicht. Ich halte deshalb die Versuche zur Hebung der Eingeborenen-Kultur in den genannten Ländern für künstlich und weder im Interesse dieser Länder noch der Kolonie liegend.“

Deutsche Gesellschaftsreise nach Afrika.

Das Reisebureau der „Hamburg—Amerika-Linie“ veröffentlicht das Programm zu der zweiten mit einer Rundreise um Afrika und einem Besuche von Südafrika verbundenen Gesellschaftsreise nach den ostafrikanischen Kolonien. Der Preis der Reise beträgt für die Person 6500 Mark, er ermäßigt sich um 100 Mark für diejenigen, die auf der Rückreise schon in Neapel das Schiff verlassen. In dem Preis sind inbegriffen an Land in Süd- und Ostafrika die Kosten für alle Fahrten, Ausflüge, Besichtigungen, Hotels, Verpflegung und Trinkgelder. In Swatopmund und Lüderitzbucht soll dafür gesorgt werden, daß diese beiden Orte, wenn irgend möglich, besichtigt werden können. Die dadurch entstehenden Kosten aber müssen die Teilnehmer, die dort an Land gehen, selbst tragen. Die Abreise von Hamburg erfolgt am 12. August mit dem Dampfer der Deutschen Ostafrikalinie, der am 6. September in Swatopmund und am 7. in Lüderitzbucht eintrifft. Von Kapstadt aus geht die Reise mit der Eisenbahn nach Pretoria, Johannesburg, Bulunwayo, den Victoriafällen, von dort zurück durch Matabeleland und Maschonaland über Swelo, Salisbury, Umtali nach Beira. Zur Weiterreise nach Sansibar und Daresalam wird wieder ein Dampfer der Deutschen Ostafrikalinie benutzt, ebenso für die weitere Fahrt nach Tanga. Die Zeit vom 4. bis 26. Oktober ist für den Aufenthalt in Deutsch-Ostafrika bestimmt, darauf fahren die Reisenden mit der englischen Ugandabahn von Mombassa über Nairobi nach Port Florence am Victoria-Nyansa. Eine Dampferfahrt über diesen See bringt sie wieder auf deutsches Gebiet nach Buloba, und von dort über Muanza und Schirati zurück nach Port Florence. Die Weiterfahrt nach der Küste geschieht ebenfalls auf der Ugandabahn. Am 16. November verläßt das Schiff, das die Reisenden heimwärts führt, Mombassa, am 2. Dezember wird Neapel und am 16. Dezember Hamburg erreicht. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 15 Personen beschränkt.

Aus unserer Kolonie.

Eine neue Gelfrucht.

Jeden Tag werden neue Produkte entdeckt, deren planmäßige wirtschaftliche Ausnutzung noch bevorsteht. So schreibt man uns aus Kondona Frangi über eine Frucht, die in den einzelnen Gegenden verschiedene Namen hat, folgendes:

Die Warangi verwenden bei der Verarbeitung der Ziegenhäute zu Bekleidungsstücken eine ihrem Äußeren nach der heimischen Haselnuß ähnliche Frucht, die sie von einem wild wachsenden, hier sehr häufig vorkommenden Baume gewinnen. Den dornigen Baum nennen sie „Mujingu“, die Frucht „Mojengu“. Der Kern der Frucht ist sehr fett- und ölfreich und wird hinter der Erdnuß kaum zurückstehen.

Der Wali, dem der Baum und dessen Früchte gezeigt wurden, erklärte, daß derselbe auch überall an der Küste häufig vorkomme, daß von dessen Früchten die fleischige Hülle gegessen, die Kerne aber geworfen werden. Eine Verwendung der Frucht wegen ihres Öl- und Fettgehalts bestehe nicht. Der Baum werde an der Küste „mpingi“ genannt.